

## 2. Vernetzungstreffen Wrangelkiez



**Datum:** 06. Juli 2015  
**Zeit:** 18.00 – 21:00 Uhr  
**Ort:** Begegnungsstätte Falckensteinstraße  
**Moderation:** Stefanie Raab, lokal.leben

Frau Raab, Architektin und Projektleiterin des Projektes lokal.leben – Netzwerk für sozialen Zusammenhalt und Bürgerengagement im Wrangelkiez, begrüßt die erschienenen Gäste aus dem Wrangelkiezrat, vom Familien – und Nachbarschaftszentrum Wrangelkiez, die Studentinnen der wissenschaftlichen Begleitforschung, das Grafikbüro 3bke und Herrn Grigutsch von der Club Commission. Im Anschluss an die Begrüßung folgt eine kurze Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden sowie eine Präsentation des Ablaufs von Nils Grube, Projektleiter von lokal.leben. Schon in der 1. Ideenwerkstatt am 11. Mai wurde die Frage nach einer geeigneten Ansprache an die nächtlichen Besucher\*innen thematisiert. Ein Projektbaustein von coopolis beinhaltet auch das Entwickeln von Informationsmaterialien, welche auf die durch Besucher\*innen bedingten Probleme im Wrangelkiez - Lärm, Müll und nicht nachsichtiges Verhalten - hinweisen. Aus diesem Arbeitsauftrag entwickelte das Grafikbüro 3bke, ebenfalls Auftragnehmer der fair.kiez-Kampagne, Piktogramme mit nonverbalen und international verständlichen Hinweisen und Aufforderungen an die Besucher\*innen.

Als Einstieg erläuterte Rainer Grigutsch von der Clubcommission und als Projektleiter der fair.kiez Kampagne, die Idee hinter dem Projekt. Es entstand aus einer Studie zum stadtverträglichen Tourismus, welche von der Clubcommission in Auftrag gegeben und von coopolis durchgeführt wurde. Darin wurden verschiedene Methoden, um die nächtlichen Besucher\*innen auf ihr Fehlverhalten hinzuweisen, untersucht. Und letztendlich als Pilotprojekt Gruppen von je 2 Pantomimen und 2 Kommunikatoren in die Kieze geschickt. Im Projekt wurden bis dato 9 Einsätze an den Standorten Simon-Dachstraße, Ostkreuz, der Gegend Schlesischen Straße / Falckensteinstraße und Oberbaumbrücke durchgeführt.

Bei den Einsätzen wurde deutlich, dass viele Gäste ihr Verhalten noch nicht einsehen. So lautet der häufigste Kommentar „dann sollen die Anwohner halt wegziehen.“ – Welcher selbstverständlich aus den Augen der KiezbewohnerInnen und der Bezirksverwaltung sehr kritisch gesehen wird, und eher klarstellt, welch langer Weg der Kommunikation und Verständigung noch zu gehen ist! Zur Übermittlung eines Feedback zu dem Projekt gibt



es auf den Informationsflyern ein QR Code, über den man zu einem Fragebogen gelangt, welcher durch die *hdpk – Hochschule der populären Künste* ausgewertet wird.

Kritisiert wurde von den Teilnehmern des Vernetzungstreffens die Einsatzzeit von 20.00- 01.00 Uhr, da viele Lärmprobleme erst zu späterer Zeit auftreten. Herr Grigutsch erläuterte, dass die Ansprache durch die Pantomimen nur frühzeitig funktionieren können, da zu fortgeschrittener Zeit und ab einem gewissen Alkoholpegel die Botschaften nicht mehr vermittelbar sind. Gute Ergebnisse konnten im Umfeld der Hostels und der Grünflächen an der Oberbaumbrücke erzielt werden, während es in der Simon-Dach-Straße schwieriger war, die erwünschten Botschaften zu vermitteln



In der Diskussion kam auch die Idee auf, mit gesetzlichen Regelungen wie z.B. einem Alkoholverbot im öffentlichen Raum zu arbeiten, ähnlich wie im Amsterdamer Rotlichtviertel. Jedoch arbeitet lokal.leben mit nicht restriktiven Maßnahmen, sondern bemüht sich dialog-orientiert den Besuchern klar zu machen, dass des gesuchte wie schätzte Flair des Kiezes nicht zuletzt auch durch die tolerante und offene Anwohnerschaft entsteht. Nur durch die Sicherung eines harmonischen Miteinanders kann diese Qualität fortbestehen.

Im nächsten Schritt stellten Daniel Triebke und Marcel Kläber vom Grafikbüro 3bke ihre Gestaltungsideen vor:

1. Rücksichtnahme gewinnt: Vorstellung der Maßnahmen, Anlehnung an das Spiel „4 gewinnt“
2. Klassische Kommunikation: positiv-negativ Kommunikation
3. Wimmelbild: Probleme im Kiez dargestellt
4. Wimmelbild lokal.leben: sich reichende Hände als Kommunikationssymbol, ebenfalls LL als verstecktes lokal.leben Logo (siehe Foto)
5. Rote Karte: plakatives NEIN
6. Wimmelbild: Wimmelbild mit einer Lösung dargestellt
7. Plakative Piktogramme: Handlungsanweisungen mit der Lösung

Kritikpunkte waren unter anderem, dass das durch sich abspreizende Zeige- und Mittelfinger symbolisierte „Peace“-Zeichen als „Victory“-Zeichen gedeutet werden kann. In einem anderen Bild erinnerten die sich reichenden Hände an die Symbolsprache der DDR (SED- Parteiabzeichen). In diesen Punkten werden die Grafiker noch etwas nacharbeiten, sodass nicht sofort diese Assoziationen geweckt werden.

Die Farbauswahl bei den Piktogrammen entsprechen dem orangenen Logo von lokal.leben sowie dem Blau von fair.kiez. Dadurch wird die Verbindung beider Projekte symbolisiert. Jedoch gab es auch die Anregung die Piktogramme in den Farben der aktuellen Protestbewegung im Wrangelkiez, grün und

gelb, zu gestalten.

**Anwendungsbeispiele im öffentlichen Raum**

Es wurden mehrere Anwendungsideen für die entwickelte Symbolsprache vorgestellt: Zum Beispiel die eines bedruckten Bierdeckels, ein Hüpfspiel vor den Mülleimern oder ein „pipi coin“. Für ein paar Cents kann der „pipi coin“ z.B. zum Bier vom Spätkauf dazugekauft werden. Er berechtigt dann dazu in Gaststätten die Toilette benutzen zu dürfen, denn man geht davon aus, daß das Hauptproblem der „Wildpinkler“ ist nicht das mangelnde Problembewusstsein, sondern das Fehlen von öffentlichen Toiletten ist.

Um die vorgestellten Anwendungsbeispiele in ihren Wirkungsweisen genauer einschätzen zu können, berichtete Nils Grube von den Ergebnissen der Vorstudie, die coopolis für das fair.kiez-Projekt erstellt hat. Hierzu zählen die in anderen europäischen Großstädten angewandten Methoden, wie zum Bsp. das Anbringen von großformatigen Schildern. Diese haben - und das wäre vor allem in Kreuzberg zu erwarten - den Nachteil, schnell überklebt zu werden oder im Überangebot an visuellen Reizen unterzugehen. Breit angelegte Imagekampagnen z.B. in Flugmagazinen, Touristguides oder am und im ÖPNV haben eine hohe Wirkung, sind aber auch eine vergleichsweise sehr teure Maßnahme. Ein Nachtschwärmer-Stadtplan wiederum, welcher auch in der näheren Überlegung ist, habe den großen Vorteil, zielgruppenorientiert genau jener ortsunkundigen Besucherschaft ein nützliches Instrument zur Orientierung zu verschaffen und dabei beiläufig die erwünschten Regeln vermitteln zu können

In der Diskussion der Ideen kam dann auch die Utopie auf, das bei Apps für Smartphones diese so zu programmieren seien, dass man erst die Verhaltensregeln lesen und akzeptieren muss, bevor man die App zum Beispiel zur Orientierung im Kiez anwenden kann. Auch könnte man mit Spätibetreibern vereinbaren, Bierflaschen nach dem Verkauf mit Stickern mit den Piktogrammen bekleben.

Unter den vorgestellten Entwürfen wurden folgende Favoriten gewählt:

**1. Wahl**



Als erster Favorit wurden die einfachen Piktogramme ausgewählt. Die Symbole haben eine klare Aussage: Müll wegwerfen, rücksichtsvolles Verhalten und Leise sein. Durch die Einfachheit sind die Aussagen schnell und international verständlich. Zwar wurde das von fair.kiez übernommene, sich im Hintergrund befindende Wimmelbild nicht oder nur schwer wiedererkannt. Dieser Aspekt spielt aber nur eine Nebenrolle.



**2. Wahl / 1. Alternative**

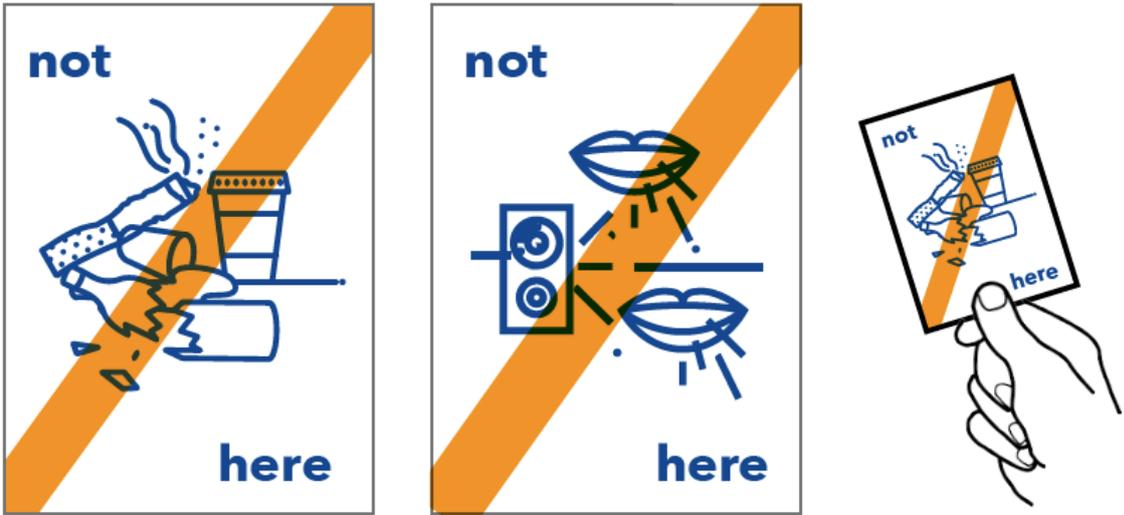


Erste Alternative sind die zweifarbigen Entwürfe mit den einfachen Daumen bzw. „NO“ / „JO“-Symbolen, die entweder mit den Worten erläutert oder einfach in der Bildsprache der Daumen das erwünschte und unerwünschte Verhalten ausgedrückt. In einer Abwandlung dieses Entwurfs haben die sich reichenden Hände im Sinne eines kooperativen Miteinanders gefallen, ebenso der lösungsorientierte Ansatz: So wird anstatt nur auf das Unerwünschte zu verweisen auch aufgezeigt, wie es sein

sollte (Müll in den Mülleimer etc..). Allerdings wird hier der Rollstuhlfahrer kritisiert, der in einer Reihe mit Müll und Lärm mit einem Minus-Zeichen fragwürdig kategorisiert erscheint.

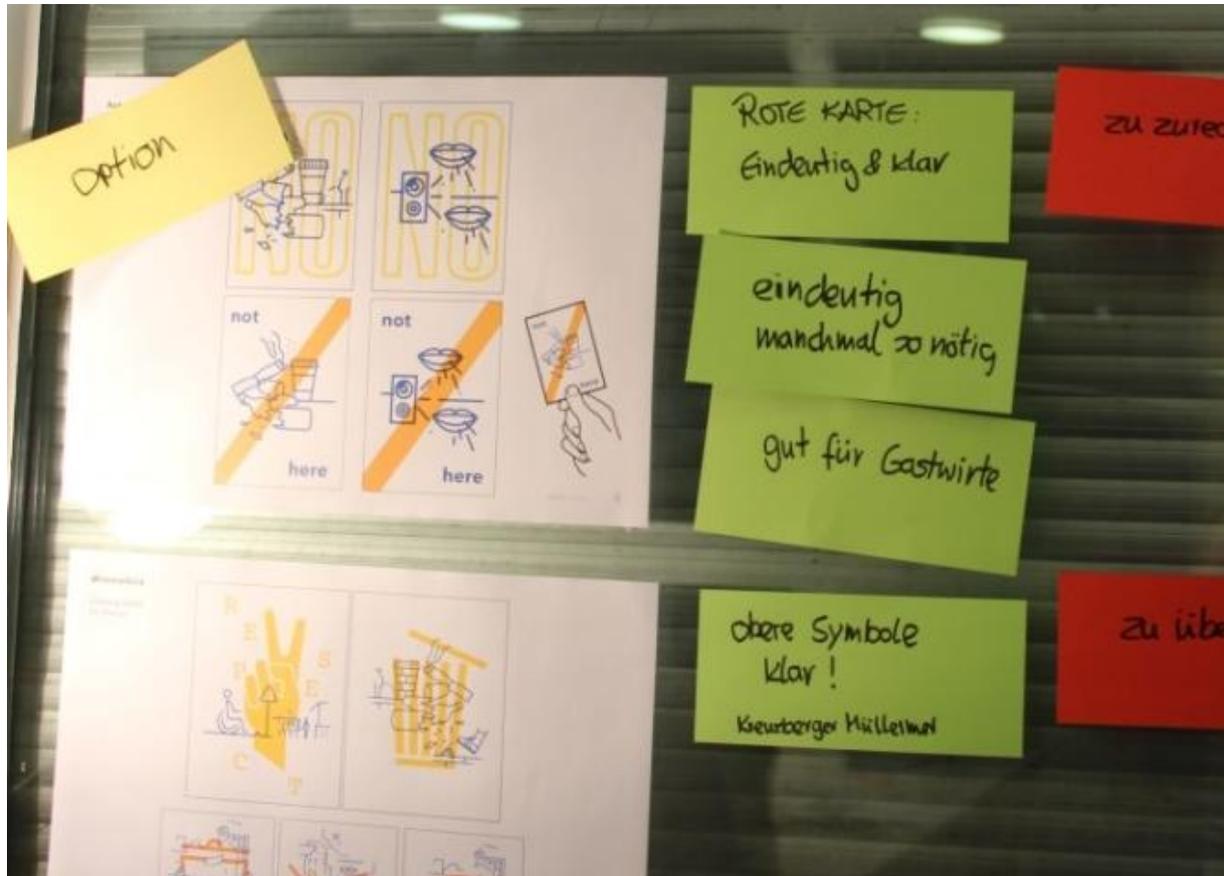


**Weitere Option:**



Und als weitere Option wurden die Karten mit einem klaren NO Symbol genannt. Im Sinne der gelben und roten Karten des Schiedsrichters beim Fußball seien vor allem für die Gastwirte interessant, die dann besonders auffällige Gäste „verwarnen“ können. Diesen Ansatz weiterführend wäre es dann denkbar, auf der Rückseite eine „Besserungsmöglichkeiten“ zu kommunizieren, damit deutlich wird,

dass es nicht alles immer und überall unerwünscht ist.



Zum Abschluss gab es eine kurze Schlaglichtrunde zur Art der Verbreitung der Inhalte, als Ideen wurden dazu genannt:

Auslage von Informationen in Ferienwohnungen und Hostels (Kooperation z.B. mit AO Hostel – besonders für junge Reisegruppen interessant); Informationen an die Fluggesellschaften, als Lesestoff während des Flugs (easyjet, ryanair, airberlin); Supermärkte z.B. Kaisers im Wrangelkiez: Hier kaufen Abends junge „Fremdsprachen Sprechende“ ein; Spätis; Bierdeckel in der Gaststätten, evtl. fehlen da die notwendigen Hintergrundinformationen; Das Bedrucken von Konzertkarten: Kooperation mit Ko-ka36, die dann die Piktogramme auf die Tickets mit aufdrucken; Die Idee des Hüpfspiels zu den Müll-eimern von 3bke; Bedruckte Jute- oder Turnbeutel: Ab 5 Bier beim Späti bekommt man kostenlos eine bedruckte Tasche dazu, der dann auch über den ersten Transportgebrauch hinaus die Botschaft verbreitet; Alternativ könnten Plastiksäcke als Müllbeutel für das Picknick im Park weiterverwendet werden.

Protokoll: Lisa Glandien, Nils Grube, Stefanie Raab, lokal.leben

**Projektinfo: lokal.leben** Netzwerk für sozialen Zusammenhalt und Bürgerengagement ist ein Projekt vom **coopolis gmbh** Planungsbüro für kooperative Stadtentwicklung im Auftrag des **Bezirksamtes Friedrichshain-Kreuzberg**, finanziert aus ZIS II EFRE Förderung Netzwerksfonds Projektnummer 13\_2015010444\_E